

Der grauenvollste Zufall der Geschichte

(Siehe Seite 8)

# Der gerade Weg

## Deutsche Zeitung für Wahrheit und Recht.

HERAUSGEBER: DR. FRITZ GERLICH

Schriftleitung und Verlag: München, Schallingstraße 39, II. Hof  
Postcheckkonto München Nr. 2426 / Telefon Nr. 24 589

# Donnerstag

Einzelverkauf: 20 Pf., 30 Oesterr. Gr., 30 Schw. Rappen  
Bezugspreis monatlich 90 Pfennig einschließlich Zustellgebühr und kostenloser Unfall- und Sterbegeldversicherung

Nummer 8

München, den 21. Februar 1932

4. Jahrgang

# Konkurs des Dritten Reiches Hindenburgs Wahl reißt die Masken herunter

Unser jetziger Reichspräsident Generalfeldmarschall von Hindenburg hat, wie unsere Leser aus der Tagespresse bereits wissen, sich bereit erklärt, nochmals das schwere Opfer zu bringen und erneut zu kandidieren. Mit jener ebenso schlichten wie bestimmten Form, die den Mann der reinen Pflichterfüllung auszeichnet, hat er diesen Schritt begründet. Er hat damit erneut in einer Entscheidungssunde deutschen Schicksals eingegriffen. Eine Entscheidung, die mindestens so folgenreicher ist, wie die nach dem Zusammenbruch 1918, als wir gegenüber der revolutionären Welle in Deutschland das Reich neu aufbauen mußten.

Wir sagen mit Absicht, mindestens so schwer. Denn diejenigen, die heute in Deutschland nach der Alleinherrschaft streben — vor allem die Hitlerbewegung — sünden ja bereits offen als eine ihrer ersten Handlungen den Mord an politisch Andersgearteten bei uns an. Daß sich die letzteren ihre Ermordung nicht widerstandslos gefallen lassen werden, ist selbstverständlich. Damit ist klar ersichtlich, daß sich aus der Reaktion durch die Hitlerbewegung ohne weiteres der Bürgerkrieg bei uns entwickeln muß.

Die Hitlerbewegung hatte sich vor Monaten mit der Hugenbergpartei und dem Stahlhelm zu der sogenannten Hartzburger Front vereinigt, die in großen Tönen der Oeffentlichkeit wehmachen wollte, wie innerlich gelöst sie sei. Der Briefwechsel zwischen den Führern der einzelnen Gruppen, der in der letzten Zeit zur Kenntnis der Oeffentlichkeit gelangte, zeigte bereits die Schärfe der inneren Gegensätze dieser angeblich gelassenen Front. Die politischen Führer, die an der Spitze der Hartzburger Front stehen, wissen selbst ganz genau, wie wenig einig sie untereinander sind. Sie wissen außerdem jeder von sich selbst und von den Frontgenossen, wie wenig sie sich den nationalen Interessen des deutschen Volkes unterzuordnen bereit sind. Auf der anderen Seite sind sie sich darüber klar, daß sie einzeln nicht stark genug sind, mit Erfolg einen eigenen Mann für den Reichspräsidentenposten gegen Hindenburg zu kandidieren. Das letztere weiß auch die Führung der Hitlerpartei trotz aller gegenteiligen Behauptungen ganz genau.

### Auf dem Hindenburg-Fang

Da sie alle aber gar nicht daran denken, sich dem andersgerichteten Willen der Mehrheit des deutschen Volkes zu unterwerfen, so bemühen sie sich in den letzten Tagen, ihren Kampf um die Macht in Deutschland zunächst unter Benutzung der verehrungswürdigen Persönlichkeit des Präsidenten Hindenburg zu führen. Sie versuchen eine Suggestion auf ihn, indem sie ihm erklären, er dürfe sich nicht von denjenigen wählen lassen, die bei der ersten Wahl seinen Gegenkandidaten die Stimme gaben. Er müsse auch diesmal wieder als Kandidat derselben erscheinen, die ihn letztendlich um die Uebernahme der Präsidentenpflicht erjuden und wählen. So nebenbei bemerken sie, sie seien bereit, Hindenburg wieder zu kandidieren und zu wählen, doch müsse er sich von dem „System“ und Reichsfinanzler trennen.

Die Hartzburger Genossen haben dieses Wanderverhalten als einen Ausfluß ihrer „nationalen Liebeszeugung“ hingestellt. Abgesehen von dem politischen sei es etwas demotiviert, seiner Gefolgschaft hören Herrn Gebler, dem ersten Stahlhelmbundesführer, haben aber die Hartzburger Genossen überhaupt keine nationale Liebeszeugung. Sie können sich infolge dessen auch nicht von ihr leiten lassen. Das treibende Motiv zu diesem Wanderverhalten war vielmehr das folgende: Man wollte unter allen Umständen der Oeffentlichkeit die Tatsache der Unmöglichkeit und damit Schwäche der Hartzburger Front veranschaulichen und die Macht im Deutschen Reich über den Weg jenes Reichspräsidenten Hindenburg gewinnen, den man im Grunde des Herzens aus das bitterste haßt.

Denn abgesehen von den kommunistischen Moskauern Richtung dürfte Hindenburg von keinem Deutschen im innersten seines Herzens mehr geliebt werden — und zwar schon seit Jahren —, als von jenen Leute in der Hartzburger Front vereinigten Menschen, die letztendlich seine erste Kan-

didatur betreiben. Dieser stets verheimlichte, aber seit Jahren bestehende Haß kommt aus der grenzenlosen Enttäufung darüber, daß der Feldmarschall sein Amt als Reichspräsident verfassungstreuen verwalte hat und damit die Hoffnungen jener damaligen Propagandisten enttäufte, er werde entweder selbst einen Umsturz im Sinne der Wiederherstellung der alten Verhältnisse einleiten oder sich und sein Ansehen wenigstens dazu beugen lassen.

### Hindenburg blieb seinem Eid treu



Der Mann

der sich

selbst

befiegte

und so

mit Recht

heute unser

Führer ist

### Der Grund der Unverschämtheiten

Ihre zweite Tat enthielt aus dem Umstand, daß Hindenburg sich nicht bereit finden ließ, die politische Scheidung mitzumachen, mit der die Hartzburger Front ihre eigene Jämmerlichkeit in den letzten Tagen vor dem deutschen Volk zu verschleiern suchte. Das ungeheure Aufwiegen der Hitler- und Jugenderpresse — die unverhäulnete Art der Entwürfen dieser Führer gegenüber einer so verehrungswürdigen Persönlichkeit wie Hindenburg — in dem Augenblicke, wo er seine Verantwortlichkeitserklärung abgab, ist ja nichts weiter als der Ausdruck der Brut dieser Heger, Verbrecher und Weltverwirrer darüber, daß er damit das Schelmenstück gerätet hat, mit dem sie in den letzten Tagen ihr politisches Bestreben zu retten versuchten. Heute stehen die Führer der Hartzburger Front nicht mehr in Stahlhelm oder S.M. Uniform, sondern „in Unterhosen“ vor unserem Volke. Trotz aller Großsprechererei der Koeniger, Sträter, Gähbels und Genossen, die Partei sei „hartberkeit“ zum Wahlkampf und warze nur auf jenen Befehl „des Führers“, in welchem er den Präsidentenposten kandidieren der Partei nennen werde, haben weder „der Führer“ noch die Unterführer der Hitlerpartei sich bisher auf einen Kandidaten einigen können. Und ebenso steht es mit der ganzen Hartzburger Front.

### Schelmen- und Gaunerspiel

Und warum? Der Grund ist ein sehr einfacher. Diese „Führer“, die immer von nationalem Interesse reden, sehen in der gegenwärtigen Lage die vielleicht nie wiederkehrende günstige Gelegenheit zu einer ganz großen Gaunerei gegeneinander.

Das Schelmenstück, das heute von jenen Vaternationalen gespielt wird, die bereits Hindenburgs Patriotismus als ungenügend ansehen, vollzieht sich auf zwei Bühnen: Die eine wird durch das Führertum der Nationalsozialistischen Partei gebildet, die andere durch die angebliche Einheit der Hartzburger Front. Mit der ersteren haben wir uns jetzt zunächst zu beschäftigen. Der Führer der deutschen Freiheitsbewegung, Adolf Hitler, hat sich bekanntlich in der letzten Zeit bezüglich der Reichspräsidentenfrage eine bei ihm sonst nicht übliche Schweigsamkeit aneignet. Um so lauter waren daher die Unterführer Gähbels, Geyer und Göring. Sie verbanden der Gefolgschaft die Kandidatur Hitlers für den Reichspräsidentenposten als die einzig mögliche. In der Vergangenheit, die in der Berliner Teinischallen „Ag. Hauptmann Göring“ kürzlich abspricht, hat er nach dem Bericht in Gähbels „Angriff“ unter anderem erklärt:

„Deutscher, heute deinem Führer auf den Rücken, daß ein Mann wie Adolf Hitler gekommen ist, der Deutschland wieder zu einem Lande der Freiheit und der G r e c machen wird.“

### Die Göringische „Ehre“

Was weiß nun eigentlich der „Ag. Hauptmann Göring“ von deutscher Ehre? Meint er, wir wissen nicht, wie er Ende 1923 unter Ehrenwortbruch in seiner Frucht nach Innsbruck seine S.M. in München zurückgelassen hat? Ein Hauptmann der seine treue Kameradschaft verließ, gab kaum seine Ehre preis und von der deutschen Ehre fallen daher nicht Leute reden der „Ag. Hauptmann“ Göring.

Hitler redet uns zwar vor, er glaube die Mission zu haben, Deutschland zu befreien und

Wir sprechen hier aus sehr genauer persönlicher Kenntnis der Verhältnisse bei der ersten Kandidatur Hindenburgs. Bekanntlich wurde er letztendlich offiziell vom Reichspräsidentenamt durch die Führung des früheren 1. preussischen Zinnenministers von Hübner vorgeschlagen, der damals Präsident des Reichsbürgerrats war und die anderen denkenden maßgeblichen Mitglieder der Bürgerbewegung kurzerhand vor vollendete Tatsachen stellte. Wir haben uns damals die Freiheit genommen, uns über die Motive für die Betreibung der Kandidatur des Feldmarschalls zu unterrichten und wissen daher sehr genau, daß man sich von ihm folgendes versprach: Man dachte in einem Entweder-Oder, Entweder werde Hindenburg selbst die Machtmittel des Reichsprä-

identen benötigen, die politischen Verhältnisse vor dem November 1918 wiederherzustellen, oder er werde als hochbetragter Mann, der eine Lage nicht mehr so ganz zu übersehen vermag, ein geeignetes Werkzeug in den Händen jener Betreiber der Restauration sein, die ihm aus seiner Vergangenheit her gesellschaftlich näherstanden. Man war sehr erkrankt, als wir damals erklärten, das ganze Leben des Feldmarschalls beweise eines: Hat der Feldmarschall als Reichspräsident erst einmal auf die Verfassung geschworen, so wird ihm keine Macht der Erde dazu bringen, diesen Eid und damit die Verfassung zu brechen. Vielmehr wird der Feldmarschall der Ras-Raschou der deutschen Republik werden, eben weil er seinem Eide unter allen Umständen treu bleiben wird.

### Er enttäufte die „Hartzburger Front“

Wir haben die feinerseitige Veranlassung in Hannover, bei der Hindenburg öffentlich als Kandidat vorgestellt wurde, noch gut in Erinnerung. Man hörte und sah dort manches, was unsere eben wiedergegebenen, ihm vorher gemachten Erfindungen bestätigte.

Als dann Hindenburg verfassungstreuen seines Amtes als Präsident wählte, waren wir nicht enttäufst. Um so enttäufster waren alle diejenigen, die mit der Oeffentlichkeit scheinbaren Reaktionen sich für seine Kandidatur eingesetzt hatten. Sie befinden sich nun heute zum Teil in der Hartzburger Front. Immer wieder suchen sie in den letzten Tagen einen moralischen Druck auf die Entschlüsse Hindenburgs dadurch auszuüben, daß sie ihm vorhielten: Wir haben dich doch gemäßigt Verfassungswidrig leiteten sie dann aus diesen

Umstand eine Verpflichtung für ihn her, sich ihren politischen Wünschen zu unterwerfen.

Nun meinen wir, daß wir nicht die einzigen waren, die bei der ersten Kandidierung Hindenburgs von diesen geheimen Motiven ihrer einkalkulierten Befürworter wußten. Viele von denen, die die gleiche Kenntnis gewonnen hatten, mögen aus der Tatsache, daß Hindenburg ein alter General ist, die Schlussfolgerung gezogen haben, er werde auch gegen seinen Eid die Durchführung der Hartzburger Front vor dem November 1918 und damit die Erfüllung der eigentlichen Wünsche der Reichspräsidenten betreiben. Auch wir sind Männer bekannt, die damals unter diesen Umständen ihre Stimme nicht für den Feldmarschall abgegeben haben. Das ist menschlich begreiflich. Und es ist eine vornehme Handlung, wenn diese